

### **.: Einstieg**

Wir erleben ja momentan so etwas wie eine neue grüne Welle. Angestoßen von einer jungen Frau aus Schweden namens Greta Thunberg, ist eine Bewegung unter jungen Menschen entstanden, die sich „Fridays for Future“ nennt. Weltweit demonstrieren junge Menschen dafür, dass sich die Politik endlich ernsthaft für den Klimaschutz einsetzt. Das faszinierende an dieser Bewegung ist, dass sie tatsächliche Auswirkungen auf die Politik hat. Politiker und politische Parteien müssen ihre Haltung und vor allem ihre Taten zum Schutz des Klimas überdenken. Es ist interessant zu beobachten, wie einige Parteien da momentan ziemlich rum eiern bei dem Thema. Auch die öffentliche Meinung verändert sich gerade, unter anderem zum Thema Flugreisen. Früher war es einfach toll möglichst günstig und oft um die halbe Welt zu jetten. Mittlerweile ist das nicht mehr so angesehen. Fliegen ist so etwas wie eine Klimasünde geworden (Fleisch essen übrigens auch...).

Abgesehen von den politischen Diskussionen, ist (wieder einmal) ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, dass wir eben nur einen Planeten Erde mit seinen Ressourcen haben. Es kann uns nicht egal sein, wie wir Menschen mit der Natur umgehen. Doch es geht mir heute nicht um Klimaschutz, sondern darum, dass Christen davon ausgehen, dass die Natur eben keine zufällige Entwicklung ist, sondern eine höhere Intelligenz, nämlich Gott der Schöpfer, dahinter steckt. Martin Luther hat die Schöpfung als „Maske Gottes“ bezeichnet. Eine Maske ist zwar zuerst da, um etwas zu verbergen, aber hinter einer Maske ist auch immer etwas zu finden. Christen glauben daran, dass die Natur ein besonders guter Weg ist, um Gott zu begegnen.

Mit diesem Thema „Begegnung in der Schöpfung“ beginnen wir heute eine zweimonatige Predigtreihe mit dem Titel „Freundschaft mit Gott“. Inspiriert ist die Reihe vom Buch „9 Wege Gott zu lieben“. So unterschiedlich wie wir Menschen unsere jeweiligen Freundschaften pflegen, so unterschiedlich können Menschen auch ihre Freundschaft mit Gott pflegen. Zeit mit Gott verbringen heisst für viele, die Bibel zu lesen und zu beten. Das mag für viele ein guter Weg sein. Aber es gibt noch andere Wege der Begegnung mit Gott. Diese Wege möchten wir in den nächsten Wochen entdecken. Ich wünsche mir für uns alle, dass wir vielleicht zum ersten Mal unseren Weg finden, wie wir unsere Freundschaft mit Gott vertiefen und pflegen können oder dass wir auch etwas Neues ausprobieren in den nächsten Wochen.

### **.: Die Schöpfung zeigt uns das Wesen Gottes**

Es fällt auf, dass in der Bibel ganz viele Geschichten und Aussagen eng mit der Natur verbunden sind. Jesus sagt zum Beispiel: **Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen, wie es in der Schrift heißt (Johannes 7,38)**. Wenn man in einem Raum sitzt, kann man vielleicht die Kraft dieses Bildes nicht ganz verstehen. Wenn man aber neben einem breiten Bach mit starker Strömung stehen würde, dann wäre das etwas ganz anderes. So kraftvoll, lebendig und mitreissend wird unser Leben, wenn der Heilige Geist in uns lebt. Oder nehmen wir Psalm 23: **Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu**

**Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann (V. 2).** Dieser Vergleich bekommt mehr Kraft, wenn man mitten in einer Wiese steht.

Aber nicht nur das: Ganz viele der Begegnungen von Menschen mit Gott in der Bibel, finden in der Natur statt. Das sind zum Teil ganz verrückte Geschichten! Abraham wird von Gott aufgefordert, seinen Sohn auf dem Berg Moria zu opfern. Das gute Ende vorneweg: Gott hält ihn im letzten Moment davon ab. (1. Mose 22) Gott begegnet Hagar, die mit ihrem Sohn von eben diesem Abraham weglaufen musste in der Wüste (1. Mose 21). Jakob begegnet Gott an einer Flussmündung und kämpft die ganze Nacht mit ihm bis Gott ihn verletzt und ihn gehen lässt (1. Mose 32). Mose weidet seine Schafe im Gebirge und sieht dort einen brennenden Dornbusch durch welchen Gott zu ihm spricht (2. Mose 3). Diese Begegnungen hätten nicht die gleiche Intensität und Wirkung gehabt, wenn diese Personen am Pult oder auf dem Sofa gesessen hätten. Wir dürfen auch nicht vergessen: Das erste was Gott schuf für den Menschen war ein Garten und nicht ein Stadt.

Oder schauen wir nochmals bei Jesus. Er hat die meiste Zeit draussen gelehrt. Er hat alle möglichen Dinge aus der Natur als Vergleich gebraucht. Wir lesen in Matthäus 6: **Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? (Vers 26)** Oder: **Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht (V. 28).** Mit diesen Vergleichen aus der Natur will Jesus deutlich machen, dass wir aus der Schöpfung vieles über das Wesen Gottes lernen können. In diesem Fall, dass er für uns sorgt.

Darum ist es wichtig, Zeit in der Natur zu verbringen. Dort können wir viel über Gottes Wesen lernen, wenn wir wieder (neu) lernen die Schöpfung auch wirklich wahrzunehmen. Der Apostel Paulus formuliert es so im Römerbrief: **Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung (Römer 1,20).** Aber was heisst das? Wenn wir einen wunderschönen Sonnenuntergang sehen oder an einem Seeufer sitzen, dann sehen wir etwas von der Schönheit Gottes. Gott hat die Dinge schön geschaffen, weil das seinem Wesen entspricht. Wenn wir eine Blumenwiese betrachten, dann können wir über die Vielfalt Gottes staunen. Gott liebt Vielfalt in der Natur und auch bei uns Menschen. Wenn wir durch einen Wald spazieren können wir über den Reichtum und die Ressourcen Gottes staunen. Er versorgt diese Welt und es ist grosszügig. Wenn wir ein Bergpanorama oder einen Wasserfall bestaunen, zeigt uns das etwas von Gottes Grösse. Wir können auch seine Kreativität, seine Liebe zum Detail und seine unbändige Kraft in der Schöpfung entdecken.

Wenn dich also irgendwelche Predigten oder Bücher oder auch die Bibel momentan nicht ansprechen, so ist die Natur ein Ort, wo Gott immer zu uns sprechen kann. Daher empfehle ich dir, in der nächsten Woche einen schönen Platz in der Natur aufzusuchen und einfach mal wahrzunehmen, was da ist: Blumen, Bäume, Wolken, Wasser usw. Und dir dann zu überlegen, was dir diese Dinge über Gott sagen.

**.: Die Schöpfung weckt Staunen und Ehrfurcht**

Wenn uns die Schöpfung Gottes Wesen zeigt, dann ist der nächste Schritt, dass die Schöpfung Staunen und Ehrfurcht weckt. Im Psalm 19 wird es so beschrieben: **Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe zeigt, dass es das Werk seiner Hände ist. 3 Ein Tag erzählt es dem anderen, und eine Nacht gibt es der anderen weiter. 4 Sie tun es ohne Worte, kein Laut und keine Stimme ist zu hören (Vers 2-4).** Die ganze Schöpfung zeigt uns die Schönheit und Herrlichkeit Gottes. Dafür werden keine Worte gebraucht und ähnlich ist es bei uns Menschen. Bei gewissen Anblicken in der Natur, zum Beispiel bei einem wunderschönen Bergpanorama oder dem Ausblick aufs Meer, bleiben einem die Worte weg. Man ist sprachlos in Anbetracht dieser atemberaubenden Landschaft. Die Natur ist wie eine Kathedrale, die zu Anbetung einlädt. Die grossen eindrücklichen Kathedralen hat man so hoch gebaut, um die Menschen einzuladen, ihre Blicke nach oben zu Gott zu wenden. Die Natur macht das noch viel besser: Sie lädt uns ein, über Gott zu staunen und ihn anzubeten.

Es ist interessant zu beobachten, dass alle Menschen, egal ob sie Gott kennen oder nicht, tief beeindruckt sind von der Natur und darüber staunen. Man kann dies sehen, wenn man auf irgendwelchen sozialen Medien nach Naturbildern sucht. Menschen machen tolle Fotos - momentan besonders mit diesen Drohnen - und teilen sie mit anderen, weil man als Mensch automatisch den Drang verspürt, solche Schönheit mit anderen zu teilen. Ich muss jeweils darüber schmunzeln, wenn Menschen betonen, dass sie gerne alleine verreisen, aber ihr Handy und Fotoapparat mitnehmen, um Fotos zu machen, die sie dann zum Beispiel auf Instagram teilen. Wenn man etwas Atemberaubendes sieht, will man es mit anderen teilen. Das ist übrigens nichts anderes als eine Form von Anbetung.

Hier ist ein wichtiger Punkt. Man kann über die Schöpfung staunen, ohne Gott anzubeten. Aber Christen sehen die Schöpfung als Einladung zur Anbetung: Voller Staunen und Ehrfurcht. Ehrfurcht bedeutet nicht, dass wir Angst haben vor Gott, sondern dass wir hin und weg sind von seiner Herrlichkeit, wie bei der Natur. Ich wünsche mir für mein Leben, dass ich so begeistert bin von Gott, dass ich meine Anbetung so einfach teile, wie die Naturfotografen auf Facebook. Wir sitzen manchmal bei unseren sogenannten Anbetungszeiten in den Reihen, wie wenn uns Gott völlig kalt lassen würde. Vielleicht hilft es, sich vorzustellen, wie herrlich Gottes Natur ist und von dort das Staunen über Gott neu zu erlernen.

An diesem Punkt ist es wichtig auf eine Gefahr bei diesem Weg der Begegnung mit Gott hinzuweisen: Wenn wir in der Natur Gott begegnen, wenn wir zum Beispiel eine schöne Wanderung machen, dann kann der Gedanke aufkommen, dass diese Art der Begegnung mit Gott ausreicht. Das entspricht unserer individualistischen Gesellschaft: Ich und mein Jesus können uns in den Wäldern und Bergen treffen. Man denkt: Dort kann man sowieso besser über Gott staunen, als in einem Raum wo man Gottesdienst feiert. Aber damit übersieht man etwas: Die Psalmen erinnern uns daran, dass Anbetung in den meisten Fällen als Gemeinschaft passieren soll. Das Staunen über die Natur soll uns inspirieren, dass wir dann wieder gemeinsam Gott anbeten können in unseren Gottesdiensten.

### **.: Die Schöpfung bringt uns zur Ruhe**

Als Drittes möchte ich noch zeigen, dass die Schöpfung uns zur Ruhe führt. Jesus hat oft Zeiten in der Natur verbracht, wenn er Ruhe suchte. Er empfahl es auch seinen Jüngern. Wir lesen: **Die Apostel kamen wieder bei Jesus zusammen und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt, wir gehen an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und wo ihr euch ein wenig ausruhen könnt.« Denn es war ein ständiges Kommen und Gehen, sodass sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. 32 Sie fahren also mit einem Boot an einen einsamen Ort, um allein zu sein (Markus 6,30-32).** Die Freunde von Jesus waren gerade in seinem Auftrag in vielen umliegenden Dörfern unterwegs gewesen und hatten von Jesus erzählt und Wunder vollbracht. Sie waren müde zu ihm zurückgekommen und Jesus kümmert sich um sie, indem er sie zu einer „Retraite“ einlädt, wie man heute sagen würde.

Genauso empfiehlt es sich auch für uns, dass wir uns immer wieder Zeit nehmen, um in der Schöpfung Gottes zur Ruhe zu kommen. Ich habe vorhin erwähnt, dass die Natur uns ganz viel über Gottes Wesen zeigt. Wenn wir Gott begegnen, dann können wir auch unsere Sorgen und Belastungen bei ihm ablegen. Die Natur weist uns auf Gott hin und hilft uns ihm mehr zu vertrauen. Ausserdem hilft uns Zeit in der Natur auf frische Gedanken und Ideen zu kommen. Ich erlebe das sehr. So oft es geht, versuche ich während meiner Predigtvorbereitungen einen längeren Spaziergang im Wald oder auf den Feldern zu machen. Das hilft mir, meine Gedanken zu sortieren und von Gott neue Gedanken und Ideen zu empfangen. Wenn du also das nächste Mal bei der Arbeit anstehst oder die Sitzung in einer Sackgasse steckt, könnte vielleicht ein kurzer Spaziergang in der Natur helfen.

### **.: Schluss**

Die Natur kann uns viel über Gott zeigen, darum ist es ein wunderbarer Weg, Gott zu begegnen. Aber es gibt eine ganz grundlegende Eigenschaft Gottes, welche die Natur uns nicht zeigen kann, nämlich seine Liebe zu uns. Wir können zwar seine Versorgung in der Natur sehen, aber seine Liebe in Form von Nähe und Zuwendung kommt eigentlich völlig überraschend für uns Menschen. Es ist ein Wunder, dass dieser gewaltige Gott, der die Welt geschaffen hat, uns Menschen so nahe kommt und uns voller Hingabe liebt. Darum betet der Apostel Paulus darum, dass wir diese Liebe immer mehr entdecken: **Es ist mein Gebet, dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt und dass euer Leben in der Liebe verwurzelt und auf das Fundament der Liebe gegründet ist. 18 Das wird euch dazu befähigen, zusammen mit allen anderen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, die Liebe Christi in allen ihren Dimensionen zu erfassen – in ihrer Breite, in ihrer Länge, in ihrer Höhe und in ihrer Tiefe (Epheser 3,17-18).** Dieser Liebe begegnen wir am deutlichsten dort, wo wir es eigentlich nicht erwarten: Bei einer brutalen römischen Kreuzigung von Jesus. Bei Jesus können wir nicht nur über die wunderbare Schöpfung staunen, sondern noch viel mehr über die unfassbare Liebe des Schöpfers zu seiner Schöpfung.